

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 2 (1959)

Heft: 2

Vorwort: Zu unserem Augustheft

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZU UNSEREM AUGUSTHEFT

Die menschlichen Berufe sind in höchst unterschiedlichen Abstufungen «buchintensiv». Eine ganz ungewöhnlich wichtige Rolle spielt das Buch zweifellos im Leben des Arztes, vor allem als eines seiner unentbehrlichsten Arbeitsinstrumente. Seitdem es eine schriftliche Überlieferung gibt, finden wir Schrifttum für den Arzt in vorderster Reihe, zusammen mit demjenigen für den Seelsorger und den Hüter des öffentlichen Rechts. Es steht zusammen mit seinem Benutzer in einem Raum höchster Verantwortung für das Leben des Menschen, und so entspricht nicht selten dem bedeutsamen Gehalt die erlesene Gestalt. Ärztebibliotheken sind außerdem da und dort Stätten der Zuflucht oder sogar der Flucht, Inseln des seelischen Ausgleichs, Orte der inneren Durchkräftung inmitten eines Berufes, der alleräußerste Anforderungen an den Menschen stellt, der ihn ernst nimmt.

So schien es uns gerechtfertigt, den größeren Teil eines Librarium-Heftes dem vielschichtigen Thema «Bibliophilie und Medizin» zu widmen und Einblicke zu geben in die Welt des ärztlichen Buches und derjenigen, die es schaffen, illustrieren, sammeln, lesen – und ihrerseits sogar Bücher ihren Patienten verordnen.

Herr Prof. Dr. Erwin H. Ackerknecht, der Leiter des Medizingeschichtlichen Instituts der Universität Zürich hat uns durch wertvolle Hinweise zu großem Dank verpflichtet.

ROBERT HERRLINGER (WÜRZBURG)

ÜBER DIE BIBLIOPHILIE DER ÄRZTE

In Chr. Weigels berühmtem Bilderbuch, in welchem er die «Haupt-Stände»¹, nicht ohne das Typische zu treffen, wiedergibt, ist als einziger der Arzt inmitten seiner Bücher dargestellt. Über hundert Jahre früher zeigt Neufchatelets «Volcher Coiter» (1534–1576)² den Arzt vor einem Bücherbord seiner Bibliothek. In Holbeins «Totentanz» führt der Tod den Greis, indem er ihn behutsam an der Hand faßt, in das Studierzimmer des Arztes, der unter einem Bücherregal am Lesepult sitzt (Abb. 1). Auf einer spätgotischen Miniatur in einer medizinischen Handschrift des Britischen Museums ordiniert der Arzt vor dem Hintergrund seines Bücherschranks (Abb. 2), und wenn wir wollen, so finden wir seinen spätrömischen Kollegen auf einem – seinem – Sarkophag beim Studium seiner Bücher, die damals noch Rollen waren (Abb. 3). Es ist,



¹ Weigel, Chr.: Abbildungen der Gemeinnützlichen Haupt-Stände, 1698.

² Nürnberg, Stadtbibliothek.

1. Holbein d. J.: Darstellung des Arztes in der Reihe der Totentanzbilder, 1538 (Ciba-Zeitschrift, S. 1093, April 1936)